

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 42 (1955)
Heft: 7: Individuelle Wohnhäuser

Artikel: Neues deutsches Gebrauchsporzellan
Autor: Rotzler, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tafelgeschirr «Schönwald 411». Hersteller: Porzellanfabrik Schönwald. Entwurf: Heinz Löffelhardt / Service de table «Schönwald 411» / Chinaware
«Schönwald 411»
Photo: Willi Moegle, Stuttgart

Neues deutsches Gebrauchsporzellan

Von Willy Rotzler

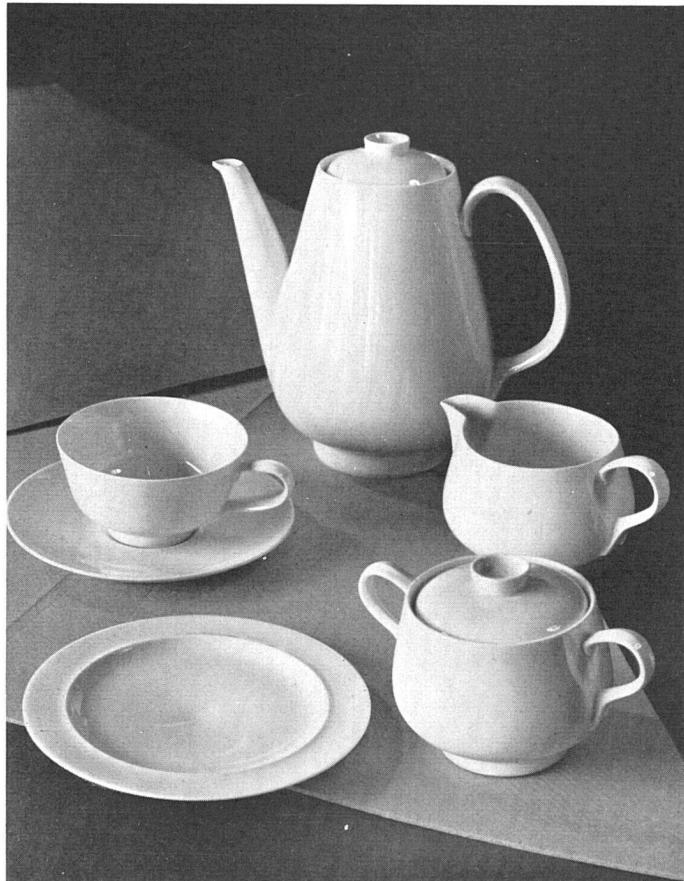
Im Winter 1949/50, wenige Monate vor seinem Tode, saß ich mit Hermann Gretsch, dem verdienten Entwerfer von Gebrauchsgegenständen, zum letztenmal zusammen. Wir unterhielten uns über Grundfragen der Verbesserung von Hausgerät, von Geschirr, Gläsern, Bestecken. Damals fiel ein Wort, das als Motto über diesen Bemerkungen stehen könnte: «Jede neue Form soll eine Kritik am Bestehenden sein, denn sie ist nur dann von Bestand, wenn sie sich als praktischer und schöner als das Vorhandene erweist.» In der Würdigung des Lebenswerkes von Hermann Gretsch (Schriften zur Formgebung 2, Verlag Gerd Hatje, Stuttgart) ist noch ein anderes Wort verzeichnet: «Die Schönheit der Gebrauchsgegenstände beruht nicht in einer hemmungslos gesteigerten Originalität, sondern nur in der restlosen Zusammenfassung von Geist, Zweck und Ebenmaß.»

Fußend auf der Pionierarbeit des Bauhauses und den Bemühungen des Deutschen Werkbundes um die Verbesserung der Gebrauchsgüter, hatten um 1930 einige Entwerfer angefangen, in Zusammenarbeit mit aufgeschlossenen Porzellan-Manufakturen zeitgemäßes, schlichtes Tafelgeschirr zu entwickeln. Trude Petri für die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin, Hermann Gretsch für die Porzellanfabrik Arzberg (Modell 1382),

Wilhelm Wagenfeld für die Porzellanfabrik Fürstenberg und einige andere Entwerfer schufen damals die Grundlagen des Tafelgeschirrs für den heutigen Menschen. Diese Pioniere verstanden es, das Porzellan, das als Werkstoff unrettbar in den Evolutionen seiner Blüte im Dixhuitième zu verharren schien, für unsere Zeit neu zu entdecken. Das haben einzelne Produzenten und viele Käufer bis heute nicht gemerkt. In der Vorstellung breiter Kreise ist Porzellan noch immer gleichbedeutend mit überladener Form und dick aufgetragenem Rokoko-Dekor.

Die Einsicht, daß Porzellan ein wundervoller Werkstoff ist, wenn er richtig gehandhabt wird, ja daß sein edles Wesen erst dann zur Geltung kommt, wenn er zu schlichten, reinen, großzügigen Formen sorgfältig verarbeitet ist, hat sich aber doch so früh verbreitet, daß den Pionieren von 1930 bald weitere Entwerfer und Produzenten sich anschließen konnten. Das «Landi-Service» von Langenthal, entworfen von einer SWB-Arbeitsgemeinschaft, ist ein später, leider in der Schweiz isoliert gebliebener Vertreter dieser Bestrebungen.

Nach dem zweiten Weltkrieg sah sich die deutsche Porzellan-Produktion vor schwierige Aufgaben gestellt.



Kaffeeservice «E-Form». Hersteller: Rosenthal-Porzellan AG., Selb.
Entwurf: Raymond Loewy / Service à café «E-Form» / Coffee service
“E-Form”



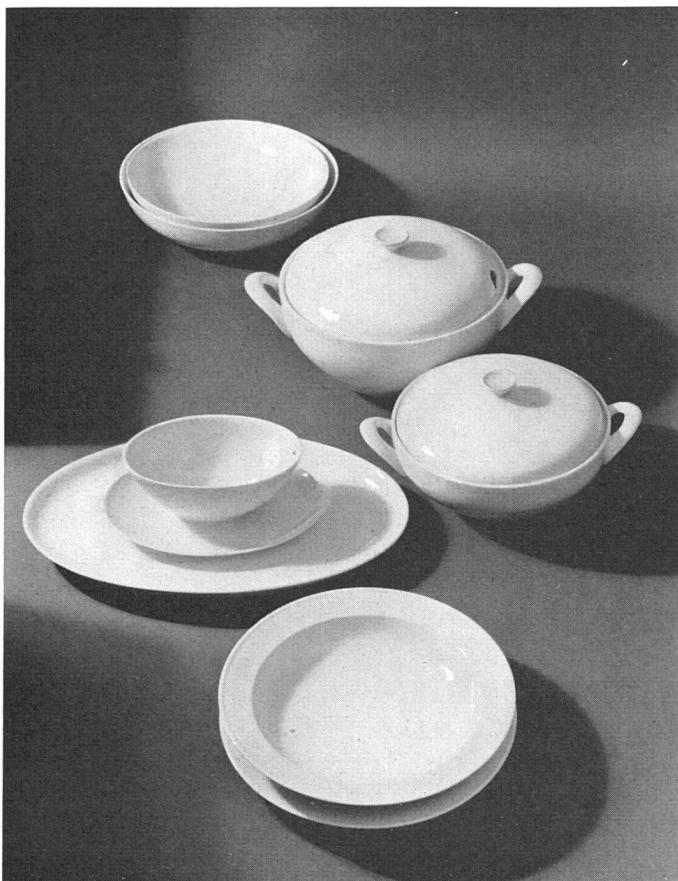
Tafelservice «E-Form». Hersteller: Rosenthal-Porzellan AG., Selb.
Entwurf: Raymond Loewy / Service de table «E-Form» / Chinaware
“E-Form”

Einmal galt es, einen riesigen Aufholbedarf zu befriedigen, sodann mußten teilweise die Werke neu aufgebaut werden, und vor allem stand man vor der schwierigen Frage, ob der betont retrospektiven Tendenz breiter Käuferschichten, der Sehnsucht nach Wiederherstellung einer verlorenen und zerstörten Welt, entsprochen werden sollte, oder ob nicht umgekehrt der Neuaufbau gleich auch die Entwicklung neuer Modelle mit sich bringen sollte. Die Geister schieden sich. Einzelne Manufakturen gingen den Weg des geringsten Widerstandes, imitierten und imitieren bis heute munter fürstliches Porzellan des 18. Jahrhunderts. Andere nahmen die guten Vorkriegsmodelle wieder auf. Wieder andere suchten sofort die neue Situation fruchtbar zu machen und neue Nachkriegsmodelle zu entwickeln. So konnte etwa die Porzellanfabrik Arzberg das bereits 1938 von Gretsch entworfene Modell 1840 und das während des Krieges ebenfalls von Gretsch entwickelte Modell 1495 aufnehmen. Auch der Schwesterfirma Schönwald stand ein noch immer vorbildliches Vorkriegsmodell von Gretsch zur Verfügung. Ähnlich war die Situation bei anderen Fabriken.

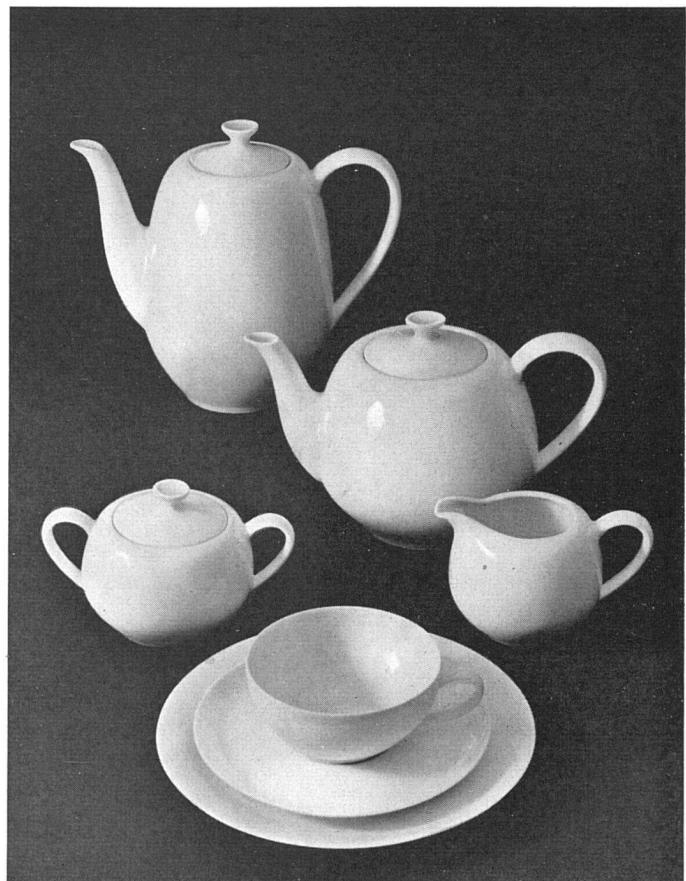
Als eines der ersten Nachkriegs-Porzellane schuf Hermann Gretsch 1948 für Schönwald das Modell 111 und im folgenden Jahr, als seinen letzten Beitrag zum Thema Porzellan, das Modell 211, das sich eng an das Arzberg-

Modell 1495 anschließt, ohne wohl dessen Formqualitäten zu erreichen. Inzwischen hatten auch andere Manufakturen neue Modelle entwickelt, so Berlin neue Fassungen des Service «Urbino» von Trude Petri, Heinrich in Selb das Modell «Anmut» von Karl Leutner (s. WERK 12/1951) und Hutschenreuther in Selb das Modell «Favorit» von Rudolf Lunghard, um einige markante Beispiele zu nennen. Bei all diesen Nachkriegsmodellen machten sich Versuche geltend, die Errungenschaften der dreißiger Jahre zu nutzen und gleichzeitig mit Verbesserungen der Handlichkeit (Henkel, Deckel, Ausgüsse, Tellerformen u. a.) wie der Form den gewandelten und gesteigerten Ansprüchen nachzukommen. Eigentliche Vorstöße in Neuland – soweit solche Vorstöße auf diesem Gebiet überhaupt möglich und gereffertigt sind – bedeuten diese Geschirre nicht. Ihre Qualitäten liegen in jener Schlichtheit und Ehrlichkeit, wie sie Hermann Gretsch vorgezeichnet hatte, in einzelnen Fällen gesteigert zu einer gewissen Festlichkeit und Eleganz der Form, wie sie das edle Material besonders nahelegt.

Versuche, einem neuen Formempfinden, wie es vor allem durch Realisationen auf anderen Gebieten der industriellen Formgebung herangebildet worden ist, entgegenzukommen, wurden außerhalb Deutschlands, in Italien teilweise, in Schweden und Dänemark, auch in



Tafelgeschirr «Arzberg 1542». Hersteller: Porzellanfabrik Arzberg. Entwurf: Heinz Löffelhardt / Service de table «Arzberg 1542» / Chinaware «Arzberg 1542»
Photos: Willi Moegle, Stuttgart



Kaffee- und Teegeschirr «Arzberg 1542». Hersteller: Porzellanfabrik Arzberg. Entwurf: Heinz Löffelhardt / Service à café et à thé «Arzberg 1542» / Coffee and tea service «Arzberg 1542»

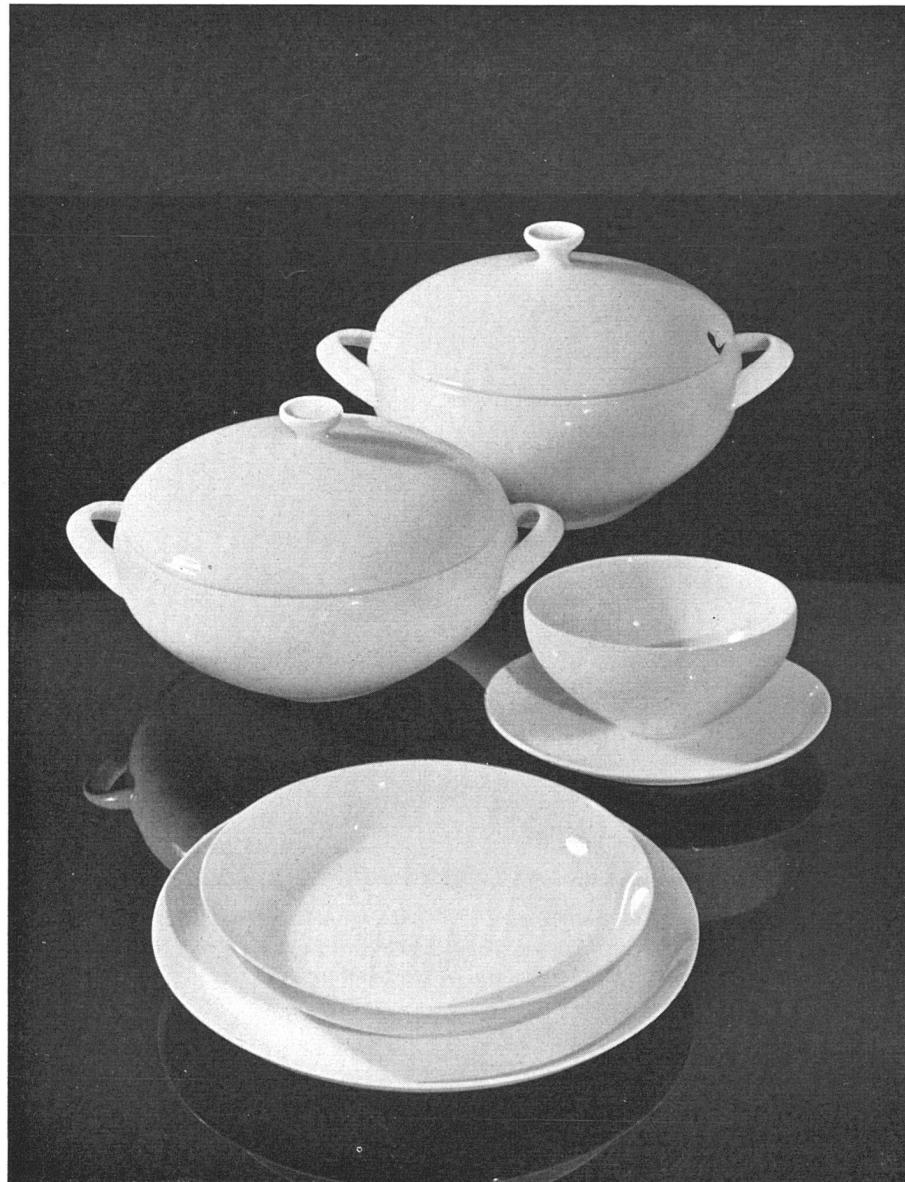
England, vor allem aber in den Vereinigten Staaten, unternommen. Dort ist in den letzten Jahren auch dem Experimentellen, der Befreiung von gewissen Konventionen in den Anforderungen an die einzelnen Geschirrteile, die Türe geöffnet worden. Als Beispiel seien dafür die verschiedenen Entwürfe von Eva Zeisel (s. WERK 2/1948) genannt.

In der gewiß richtigen Überlegung, daß frische Impulse nur von gutem sein können, hat die Firma Rosenthal den amerikanischen Designer Raymond Loewy unter anderem ein Service, die «Form E», entwerfen lassen, das 1953 erstmals gezeigt werden konnte. Dieses Modell brachte vor allem einige wesentliche Veränderungen der Grundformen, die sich zum Teil aus neuen Funktionsstudien ergaben. So etwa wurde für den Teller eine Mischform zwischen Coupe- und Fahnen-Teller gefunden. Die Kannenhänen erhielten eine griffige Schrägführung, die ihre Parallele im Ausguß hat. Für den Charakter dieses Service sind jedoch einige formale Besonderheiten noch bezeichnender. So wurde – in betonter Anlehnung an japanische Formvorbilder – bei Kannen, Tassen, Schüsseln das eigentliche Gefäß stark von der Auflagefläche abgesetzt. Das gibt dem Geschirr etwas Schwebendes, Leichtes. Die handlichen Deckelgriffe nehmen dieses Motiv des Fußes auf. Besonders bei der Tasse und der Kanne wird auch die Tendenz zu

einer straff konischen Form sichtbar, die etwas ausgesprochen Schnittiges hat.

Wesentlich gesuchter wirkt das Modell «Undine», ebenfalls von Raymond Loewy für die Porzellanfabrik Waldersdorf vorm. Johann Haviland, eine Schwesterfirma von Rosenthal, entworfen. Hier wurde der Versuch gemacht, die ostasiatische Technik des «Reis-Dekors» in Form eines Reliefs aufzunehmen, das den Fuß der Gefäße betont und die Teller- und Plattenfahnen schmückt. Ebenfalls ein in Ostasien entwickeltes, vor allem in Dänemark noch heute sehr gepflegtes Porzellan-Dekor, die plastisch wirksame Riefelung, hat Wilhelm Wagenfeld für die Form «Gloriana» der Thomas Porzellanfabrik aufgegriffen. Haben die Entwürfe Raymond Loewys eine Tendenz zum Modischen, so wird hier versucht, von Gegenwartsvorstellungen eine gewisse Beziehung zu der schlichten Eleganz des Klassizismus herzustellen.

Entscheidende neue Impulse erhielt die Diskussion um die Möglichkeiten zeitgemäßer Gestaltung von Tafelgeschirr durch die Tatsache, daß die Porzellanfabrik Arzberg als Nachfolger von Hermann Gretsch Heinz Löffelhardt für die Entwicklung neuer Modelle zuzog. Mit Löffelhardt, den man schon vorher als Mitarbeiter von Wilhelm Wagenfeld kennengelernt hatte, ging ein



Tafelgeschirr «Arzberg 2000». Hersteller: Porzellanfabrik Arzberg. Entwurf: Heinz Löffelhardt / Service de table «Arzberg 2000» / Chinaware «Arzberg 2000»

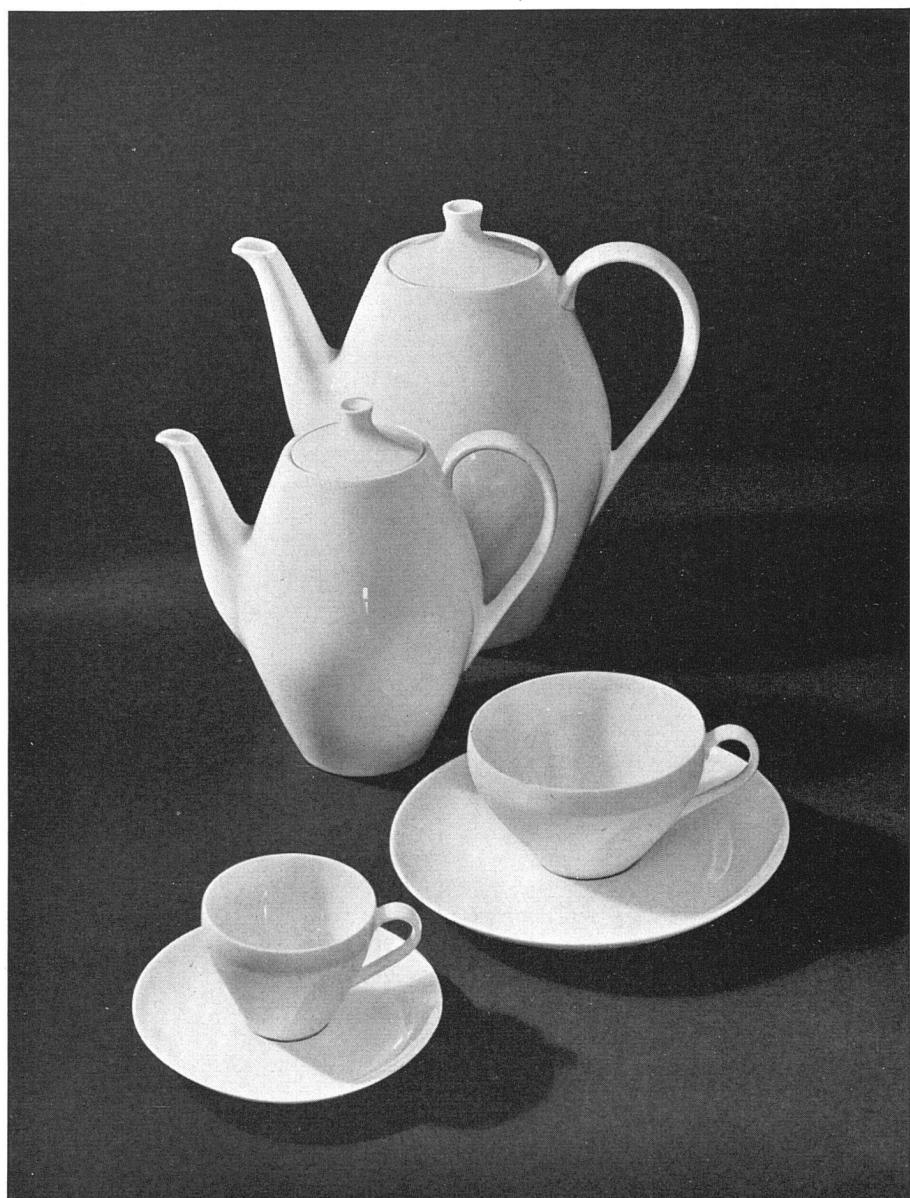
Vertreter der jüngeren Generation an die Aufgabe, innerhalb des engen Spielraumes, der dem Porzellan-Entwerfer zur Verfügung steht, das eingangs zitierte Wort von Gretsch unter Beweis zu stellen.

In rascher Folge entstanden drei Modelle, die, ähnlich wie seinerzeit bei Gretsch, die gemeinsamen Merkmale einer persönlichen Handschrift tragen und gleichzeitig die besonderen Merkmale einer jeweils neuen, andersartigen Konzeption. Zusammen bilden diese drei Modelle (Arzberg 1542, Arzberg 2000, Schönwald 411) den Versuch, das Porzellangeschirr über die Stufe der Gretschschen Konzeption der «guten Gebrauchsform» hinauszuhaben, ohne anderseits den modernistischen Tendenzen zu verfallen, wie sie als opportunistischer Niederschlag der «neuen Richtung» in verschiedenen Porzellanmodellen spürbar sind. Löffelhardt hat es verstanden, die im wesentlichen ja festliegenden Grundformen persönlich so umzuprägen, daß immer wieder ein solch zusammengehörender Porzellansatz zur «Ge-

stalt» wird. Deutlich ist jedem dieser Modelle die Vorstellung eines ganz bestimmten plastischen Formcharakters zugrunde gelegt. Jedesmal ist das einzelne Gefäß als ein plastisches Gebilde von eindeutigem und geschlossenem Ausdruck aufgefaßt. Das Zusammenspiel der Teile erweist sich als ein beziehungsreiches Spiel von Variationen gleicher Grundformen. Gerade das subtile Umgehen mit der Form, die keineswegs ein artistisches Eigenleben führt, sondern sich ganz der Aufgabe und den Herstellungserfordernissen einpaßt, verrät, daß hier eine Persönlichkeit am Werk ist, die nicht nur die Formensprache unserer Zeit beherrscht, sondern selbst einen individuellen Beitrag zu ihrer Artikulierung zu leisten vermag.

Die Tatsache, daß die führenden deutschen Manufakturen sich um eine sinnvolle Erneuerung ihrer Modelle bemühen, müßte uns die Augen dafür öffnen, daß auch in der Schweiz das Thema «Zeitgemäßes Gebrauchsporzellan» wieder aufgegriffen werden sollte.

Photos: Willi Moegle, Stuttgart



Kaffeegeschirr «Schönwald 411». Hersteller: Porzellanfabrik Schönwald. Entwurf: Heinz Löffelhardt / Service à café «Schönwald 411» / Coffee service "Schönwald 411".



Tafelgeschirr «Schönwald 411». Hersteller: Porzellanfabrik Schönwald. Entwurf: Heinz Löffelhardt / Service de table «Schönwald 411» / Chinaware "Schönwald 411"